

Sektion 13 – Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Tagungen

Die fachlichen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte der Kommission Psychoanalytische Pädagogik spiegeln sich in ihren jährlich stattfindenden Herbsttagungen und in den Publikationsaktivitäten ihrer Mitglieder. Die thematische Ausrichtung der letzten drei Tagungen macht deutlich, dass die Kommission in ihrer Programmwahl eine doppelte Perspektive verfolgt: Zum einen versucht sie, den fachinternen Diskurs anzuregen und damit zur weiteren Differenzierung und Festigung der fachlichen Identität Psychoanalytischer Pädagogik beizutragen. Zum anderen sollen mit den jeweiligen Tagungsschwerpunkten aktuelle Themen mit hoher gesellschaftlicher Praxisrelevanz aufgegriffen und wissenschaftstheoretisch unter psychoanalytisch-pädagogischen Gesichtspunkten bearbeitet werden.

Herbsttagung 2012

2012 wurde die Herbsttagung der Kommission am 12. und 13. Oktober an der Katholischen Hochschule Mainz zum Thema „Psychoanalytische Pädagogik der frühen Kindheit“ abgehalten. Die Wahl des Themas war dem Anlass geschuldet, dass die Psychoanalyse von Beginn an für „frühe Kindheit“ einen spezifischen Expertenstatus innehatte. Viele ihrer Repräsentantinnen und Repräsentanten begründeten Theorien zur frühen Entwicklung von Kindern, die pädagogische Arbeit vieler Generationen beeinflussten und durchaus auch kontroverse Diskussionen auslösten. Der forschungsbezogene und praxisorientierte Diskurs selbst wiederum erfuhr in den letzten Jahrzehnten nochmals unterschiedliche Akzentuierungen, sodass es naheliegend war, sich im Rahmen einer Kommissionstagung aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive der Thematik der frühen Bildung, Erziehung und Entwicklung zu widmen. Auch die institutionellen Veränderungen – forcierter Ausbau von Kindergärten und anderen Einrichtungen, Betreuung von Kleinkindern, Angebote von Eltern-Kleinkind-Beratungen, Aus- und Weiterbildung von elementarpädagogischen Fachkräften – waren ausschlaggebend für das Tagungsthema. Vor diesem Hintergrund lud der Vorstand der Kommission zur Einreichung von Beiträgen ein, die

- dem Begriff der „Frühen Bildung“ aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht,

- dem psychoanalytische Bild vom Kleinkind und seinen Beziehungen im Wandel,
- psychoanalytisch orientierten Praxiskonzepten in frühpädagogischen Feldern oder
- psychoanalytisch-pädagogischen Perspektiven der Aus- und Weiterbildung gewidmet sein sollten.

Die Beiträge der Referentinnen und Referenten dokumentieren das breite Spektrum an wissenschaftlichen Themen, die im vierten Band der Schriftenreihe der Kommission Psychoanalytische Pädagogik veröffentlicht wurden:

Wininger, Michael/Datler, Wilfried/Dörr, Margret (Hrsg.) (2013): Psychoanalytische Pädagogik und frühe Kindheit (= Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 4). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Herbsttagung 2013

2013 stand die Herbsttagung unter dem Zeichen eines erfreulichen Jubiläums. Sie fand am 11. und 12. Oktober 2013 an der Universität Wien statt und war dem Thema „Zur Geschichte und zum Selbstverständnis Psychoanalytischer Pädagogik“ gewidmet. Ausgangspunkt für das Tagungsthema war, dass der Vorstand der DGfE 20 Jahre zuvor dem Antrag zustimmte, die zeitlich befristete Arbeitsgruppe „Psychoanalytische Pädagogik“ in eine zeitlich unbefristete Kommission umzuwandeln. Dem gingen mehrere Tagungen, eine zunehmende Forschungs- und Publikationstätigkeit sowie eine Intensivierung der Fachdiskussion um das Selbstverständnis von Psychoanalytischer Pädagogik voraus. Zwei Jahrzehnte später sollte diese Diskussion um das Selbstverständnis Psychoanalytischer Pädagogik wiederum ins Zentrum einer Kommissionstagung gerückt werden, ergänzt durch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte Psychoanalytischer Pädagogik. Die Plenarvorträge, Panels und Workshops griffen v.a. folgende Fragestellungen auf:

- Was zeichnet Psychoanalytische Pädagogik im Unterschied zu anderen Disziplinen respektive Subdisziplinen der Erziehungs- oder Bildungswissenschaft aus – und wurde in bislang vorliegenden Veröffentlichungen noch nicht (ausreichend) berücksichtigt?
- Welche Auffassungen (Theorien) von Psychoanalytischer Pädagogik können gegenwärtig oder auch historisch präzisiert werden?
- Welche sozial- oder geisteswissenschaftlichen Denktraditionen beeinflussen die Theorieentwicklung der Psychoanalytischen Pädagogik?
- Wie bildet sich dieser Diskurs im Kontext pädagogischer Institutionalisierung, Praxiskonzepte oder Forschungsprojekte ab? Wo bestehen Gemeinsamkeiten und/oder Differenzlinien?

- Was ist der Unterschied zwischen „Forschung über Psychoanalytische Pädagogik“ und „Forschung, die in methodischer und/oder methodologischer Hinsicht psychoanalytisch-pädagogischen Ansprüchen“ folgt?
- Gibt es in der Historiographie zur Psychoanalytischen Pädagogik Lücken oder gar Defizite?
- Welche Forschungsergebnisse sind somit in welcher Hinsicht geeignet, das bislang publizierte Wissen über Psychoanalytische Pädagogik auszuweiten, in Frage zu stellen oder zu vertiefen?

Die Fachbeiträge erscheinen im Frühjahr 2015 beim Verlag Barbara Budrich als fünfter Band der Schriftenreihe der Kommission:

Fürstaller, Maria/Datler, Wilfried/Wininger, Michael (Hrsg.) (2015): Psychoanalytische Pädagogik – Beiträge zur Geschichte und Selbstverständnis (= Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 5). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Herbsttagung 2014

Unter dem Titel „Inklusion – Zwischen idealistischer Forderung, individueller Förderung und institutioneller Herausforderung“ widmete die Kommission Psychoanalytische Pädagogik ihre Herbsttagung 2014 einem gesellschaftlich und bildungspolitisch hoch aktuellen Thema. Sie fand am 10. und 11. Oktober 2014 an der PH Heidelberg statt.

Spätestens seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die EU-Mitgliedsstaaten steht Inklusion auf der bildungspolitischen und pädagogischen Agenda und wird hoch kontrovers diskutiert. Die Forderung nach einer „Schule für alle“, zu der Kinder unabhängig von ihren Entwicklungshintergründen und Bildungsvoraussetzungen sowie von Art und Schweregrad ihrer Behinderung Zugang haben sollen, ist eine Forderung, die mit hohem moralischen Anspruch erhoben wird. Das hochdifferenzierte Sonderschulwesen – einstmals als humanitäre Errungenschaft gefeiert – erfährt zunehmend eine Legitimationskrise. Gleichzeitig liegt die traditionelle gegliederte Struktur des deutschen Schulwesens und die damit verbundenen Ansprüche im Hinblick auf „lernzielgleiche Unterrichtung“, im Hinblick auf das „Bestehen von Klassenzielen“ und im Hinblick auf limitierende „Übergangsregelungen“ quer zu der Idee einer „Schule für alle“ – Tendenzen, die mit schulischer Inklusion nur schwer zu vereinbaren sind.

Entsprechend gibt es an den Schulen derzeit sowohl Aufbruchsstimmung, Engagement und Entwicklungsbereitschaft als auch Verunsicherung, Überforderungsgefühl und Widerstand. Im Rahmen dieser Herbsttagung wurde daher geprüft, was die Psychoanalytische Pädagogik mit ihrem spezifischen Blick auf Subjekte, Gruppendynamiken und Organisationsstrukturen zur wissenschaftlichen Reflexion in diesem institutionellen und personalen Umstruk-

turierungsprozess beitragen kann. Dazu wurden u.a. folgende Fragestellungen ins Zentrum gerückt:

- Wie erleben die betroffenen Kinder, wie erleben die verantwortlichen Professionellen die Situation in inklusiven Schulsettings?
- Welche Voraussetzungen auf Seiten der Institution und auf Seiten der beteiligten Personen müssen erfüllt sein, damit Inklusion gelingen kann?
- Welche Emotionen, welche Idealisierungen, welche Ängste und Ambivalenzen, welche Widerstände und Abwehrprozesse, welche Projektionen und Identifikationen sind im Zusammenhang mit den geforderten Veränderungen hin zu einem „inklusiven Bildungssystem“ für Forschung zu erschließen?
- Welche Relevanz gewinnen Partizipation, Anerkennung von Verschiedenheit und Fremdheit und Grenzen im Kontext des „Realitätsprinzips“?
- Welche Settings und welches Maß von professioneller Spezialisierung, von diagnostischer Objektivierung und von organisatorischer Differenzierung sind im Sinne der Berücksichtigung der Entwicklungsbedürfnisse des einzelnen Kindes notwendig/von Bedeutung für eine gelingende Identitätsentwicklung?
- Welche Motive und Überzeugungen, welche Sorgen und Abwehrprozesse treiben die Akteure und Verfechter einer radikalen wie auch einer gemäßigten Inklusionsforderung an? Was sind die Gründe für die oftmals zu beobachtende Schärfe des Inklusionsdiskurses?

Auch von der diesjährigen Tagung erscheint eine Dokumentation, die 2015 im Kohlhammer Verlag erscheint:

Göppel, Rolf (Hrsg.) (2015): „Inklusion – Zwischen idealistischer Forderung, individueller Förderung und institutioneller Herausforderung“. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Herbsttagung 2015

Die Herbsttagung 2015 wird am 25. und 26. September 2015 an der Leibniz Universität Hannover zum Thema „Institutionelle und personale Grenzverletzungen in Bildung und Erziehung – Forschung, Praxis und Positionen der Psychoanalytischen Pädagogik“ stattfinden. Im Mittelpunkt stehen v.a. die folgenden vier zentralen Dimensionen:

- die personale Dimension
- die institutionelle Dimension
- die sozialwissenschaftliche Dimension
- die professionstheoretische Dimension.

Theorie und Praxis der Psychoanalytischen Pädagogik eröffnen einen Referenzrahmen, der sowohl historische als auch gegenwartsbezogene For-

schungsergebnisse und Studien einem kritisch-konstruktiven Dialog zu erschließen erlaubt. Weitere Diskursformate sollen daher die komplexen Aspekte und Phänomene aufgreifen und vertiefen, bspw. über:

- Angst, Beschämung, Isolation in der Institution Schule
- Diskriminierung und Disziplinierung in der Kinder- und Jugendhilfe
- Abwehr, Spaltung, Verdrängung in hierarchisch strukturierten Organisationen
- Gruppendynamiken bei Grenzverletzungen
- Geschlechterdifferente institutionelle und personale Grenzen und Grenzverletzungen
- Professionalisierung für den Kinderschutz
- Zur Psychodynamik von Übertragung und Gegenübertragung bei personalen und institutionellen Grenzverletzungen
- Handlungskonzepte und -modelle für Einzelne und/oder Gruppen
- „Austherapiert“ – „Grenzgänger“ – „Systemsprenger“ – Psychoanalytische Beiträge zu Eskalation und Deeskalation.

Veröffentlichungen der Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Neben den Tagungsaktivitäten dokumentiert sich die inhaltliche Arbeit der Kommission Psychoanalytische Pädagogik vor allem in ihren Publikationen. Besonders hervorzuheben ist hier die Schriftenreihe der Kommission, die seit 2010 im Verlag Barbara Budrich erscheint. Bislang sind – nebst den bereits erwähnten Tagungsdokumentationen – weitere drei Bände erschienen:

- Bittner, Günther/Dörr, Margret/Göppel, Rolf (Hrsg.) (2010): Allgemeine Pädagogik und Psychoanalytische Pädagogik im Dialog (= Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 1). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Göppel, Rolf/Hirblinger, Heiner/Würker, Achim (Hrsg.) (2010): Schule als Bildungsort und emotionaler Raum (= Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 2). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Wininger, Michael (2011): Steinbruch Psychoanalyse? Zur Rezeption der Psychoanalyse in der akademischen Pädagogik des deutschen Sprachraums zwischen 1900-1945 (= Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Band 3). Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Als eines der wichtigsten Publikationsorgane im Bereich der Psychoanalytischen Pädagogik ist zudem das „Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik“ zu nennen, das Anfang 2015 zum dreiundzwanzigsten Mal erscheinen wird. Mitglieder unserer Kommission gestalten dieses Periodikum als Mitherausge-

bende, Redaktionsmitglieder und Autoren seit vielen Jahren in entscheidender Weise mit:

- Dörr, Margret/Gstach, Johannes (Hrsg.) (2015): Trauma und schwere Störung. Pädagogische Praxis mit psychiatrisch diagnostizierten Kindern und Erwachsenen (= Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 23). Gießen: Psychosozial-Verlag (im Druck).
- Finger-Trescher, Urte/Eggert-Schmid Noerr, Annelinde/Ahrbeck, Bernd/Funder, Antonia (Hrsg.) (2014): Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung (= Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 22). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Ahrbeck, Bernd/Dörr, Margret/Göppel, Rolf/Gstach, Johannes (Hrsg.) (2013): Strukturwandel der Seele. Modernisierungsprozesse und pädagogische Antworten (= Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 21). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Datler, Wilfried/Finger-Trescher, Urte/Gstach, Johannes (Hrsg.) (2012): Psychoanalytisch-pädagogisches Können. Vermitteln – Aneignen – Anwenden. (= Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 20). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Darüber hinaus publizieren Mitglieder der Kommission zu unterschiedlichen Themen der Psychoanalytischen Pädagogik und zu erziehungswissenschaftlichen Forschungsfragen: Margret Dörr und Barbara Rendtorff mit zwei Beiträgen zu dem von Werner Thole u.a. herausgegebenen Band über „Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik“, 2012 im Verlag Barbara Budrich publiziert. Außerdem:

- Zimmermann, David (2012): Migration und Trauma. Pädagogisches Verstehen und Handeln in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Herrmann, Ulrich/Datler, Wilfried/Göppel, Rolf (Hrsg.) (2013): Siegfried Bernfeld: Theorie und Praxis der Erziehung – Pädagogik und Psychoanalyse. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Feuser, Georg/Herz, Birgit/Jantzen, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Emotion und Persönlichkeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gerspach, Manfred/Eggert-Schmid Noerr, Annelinde/Naumann, Tilo M./Niederreiter, Lisa (Hrsg.) (2014): Psychoanalyse lehren und lernen an der Hochschule – Theorie, Selbstreflexion, Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.
- Herz, Birgit/Zimmermann, David (2014): Beziehung statt Erziehung? Psychoanalytische Perspektiven auf pädagogische Herausforderungen in der Praxis mit emotional-sozial belastenden Herausforderungen. In: Stein, R./Müller, T. (Hrsg.): Inklusion im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 144-169.

Weitere Arbeitsschwerpunkte der Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Novellierung des Psychotherapiegesetzes

Aus professionspolitischer Perspektive haben Mitglieder der Kommission Psychoanalytische Pädagogik die Entwicklungen zur Novellierung des Psychotherapiegesetzes in Deutschland kritisch verfolgt und sich in verschiedenen Gremien fachlich positioniert. Aufgrund der Bologna-Hochschulreform ist eine Anpassung des PsychThG an die neu geschaffenen Studienabschlüsse erforderlich. Zudem hat das Bundesministerium für Gesundheit ein Forschungsgutachten in Auftrag gegeben, um die bisherigen Erfahrungen mit der Ausbildung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu evaluieren. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass am 16. und 17. Deutschen Psychotherapeutentag beschlossen und als politische Zielsetzung verabschiedet wurde, dass eine gemeinsame Approbation für die KJP-Ausbildung und ErWP-Ausbildung angestrebt wird und ein breiter fachlicher Zugang zu einer postgradualen Psychotherapieausbildung – auf Masterniveau als Zugangsvoraussetzung – erhalten bleiben soll. Vertreterinnen und Vertreter der DGfE und des Fachbereichstages der Sozialen Arbeit hatten und haben Sorge, dass (sozial-)pädagogisches Wissen und Kompetenzen im Rahmen der Neustrukturierungsbemühungen als Eingangsvoraussetzung zur Psychotherapieausbildung hierüber eine deutliche Schwächung erfahren; ihr Ziel war die Klärung einheitlicher Studienvoraussetzungen. Nach umfangreichem Diskussions- und Abstimmungsbedarf haben sie schließlich das Konsenspapier der BPtK und der Fachverbände der DGP's, des FBtSA und der DGfE vom März 2012 unterstützt. Im Gegensatz dazu dürfte die derzeitige Politik des BMG aber keine postgraduale Ausbildung für Psychotherapie favorisieren, sondern vielmehr eine hochschulähnliche „Direktausbildung“ bevorzugen. Dies ist aus mehreren fachlichen Gründen als hochproblematisch einzuschätzen und macht es erforderlich, dass Vertreterinnen und Vertreter pädagogischer Studiengänge kritisch Stellung dazu beziehen. Dringender Handlungsbedarf besteht auch bezüglich des für die Psychotherapie-Ausbildung zwingend vorgeschriebenen Psychotherapiepraxisjahres, das in der Regel nicht vergütet wird und Ausbildungskandidatinnen und Ausbildungskandidaten in eine unzumutbare Finanzierungssituation bringt.

Nähere Informationen über die Entwicklungen zur Neugestaltung der Psychotherapieausbildung und triftige Argumente für den Erhalt der postgradualen Ausbildung nach dem bisherigen Grundmodell des Psychotherapeutengesetzes enthält die Veröffentlichung von Magret Dörr, die viele Jahre Sprecherin unserer Kommission war:

Dörr, Margret (2013): Novellierung des Psychotherapeutengesetzes! Kritische Anmerkungen und Fragen zur derzeitigen Diskussion um die „Psy-

chotherapeutische Direktausbildung“ an Hochschulen/Universitäten. In: Erziehungswissenschaft 24, 46, S. 29-38.

Stärkung des Wissenschaftlichen Nachwuchses

Besonderes Augenmerk legte die Kommission in den letzten Jahren auf die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Psychoanalytischen Pädagogik. Im Rahmen der Kommissionssitzungen in Mainz (2012) und in Wien (2013) wurde deutlich, dass die Arbeitssituation der jüngeren Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten vielfach als prekär zu bezeichnen ist: Die jüngeren Kolleginnen und Kollegen haben weitgehend befristete Arbeitsverträge, bewerben sich auf (wiederum befristet ausgeschriebene) Stellen oder verdienen ihren Lebensunterhalt durch Tätigkeiten in außerwissenschaftlichen Bereichen. Dies erschwert nicht nur die kontinuierliche Stärkung psychoanalytisch-pädagogischer Kompetenzen, sondern vor allem auch die Entwicklung von Forschungsprofilen. Um Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler im Rahmen der Kommissionstagen zu unterstützen, wird auf künftigen Tagungen der psychoanalytisch-pädagogischen Fall- und Prozessreflexion sowie der Präsentation von Forschungsprojekten verstärkt Raum gegeben.

Personalia

Die Kommission musste im Frühjahr 2013 den plötzlichen Tod von Burkhard Müller schmerzlich zur Kenntnis nehmen. Burkhard Müller zählte zu den Gründungsmitgliedern der „Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft auf Zeit“, die 1987 vom Vorstand der DGfE zur Bearbeitung des Themenfeldes „Pädagogik und Psychoanalyse“ eingerichtet und 1993 in die zeitlich unbefristete Kommission „Psychoanalytische Pädagogik“ umgewandelt wurde. Burkhard Müller gehörte lange Zeit über dem Vorstand der Kommission an, setzte sich intensiv für die Zusammenarbeit mit der Sektion Sozialpädagogik ein, wirkte in der Redaktion des Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik mit und trug mit seinen Publikationen wesentlich zur Profilierung der Psychoanalytischen Pädagogik bei. In seinen Veröffentlichungen befasste er sich unter anderem mit grundlegenden Fragen des Verhältnisses von Psychoanalyse und Pädagogik, mit sozialpädagogischen Themen, mit psychoanalytischen Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Ethnographie sowie mit Siegfried Bernfeld und anderen Pionieren der Psychoanalytischen Pädagogik. Sein intensives wissenschaftliches Wirken trug dazu bei, dass er zuletzt auch an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin wirkte. Am 23. Mai 2013 verstarb er an der Universität Hildesheim, wo er 1983 eine Professur für Sozialpädagogik angetreten hatte. Gemeinsam mit der Redaktion des Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik beschloss der Vorstand

der Kommission, eine Traueranzeige in der Zeit zu schalten, die am 6. Juni 2013 (Nr. 24, S. 38) erschien.

Am 19. Juni 2013 verstarb überdies Achim Perner, der die Tagungen und Publikationen der Kommission mehrfach mit seinen präzise verfassten Beiträgen bereichert hat. Auch seine Veröffentlichungen zur Geschichte der Psychoanalytischen Pädagogik sowie zur Psychoanalytischen Sozialarbeit trugen wesentlich zur wachsenden Verbreitung und Reputation der Psychoanalytischen Pädagogik bei.

Beiden verstorbenen Kollegen hat die Kommission zu danken.

Vorstandsarbeit

In der letzten Vorstandssitzung der Kommission, die im Rahmen der Herbsttagung an der PH Heidelberg (10./11. Oktober 2014; s.o.) stattfand, wurde ein neuer Vorstand gewählt. Den neuen Vorstand bilden Birgit Herz (Sprecherin), David Zimmermann (stellv. Sprecher) und Michael Wininger (Kassenführer). Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Kommunikation innerhalb der Kommission ebenso wie die Präsenz in der DGfE zu stärken. Geplant ist beispielsweise ein Newsletter, der vor allem über

- fachspezifische Aktivitäten der Kommissionsmitglieder (Veröffentlichungen, Forschungsaktivitäten, Kooperationen u.ä.) und
- Promotionsprojekte an Studienstätten sowie
- aktuelle Tagungsankündigungen und Mitteilungen aus der DGfE informiert.

Darüber hinaus hat der neue Vorstand begonnen, die Homepage der Kommission neu zu gestalten. Künftig sollen u.a. Verweise auf psychoanalytisch-pädagogische Buchreihen und Periodika auf der Homepage zu finden sein sowie eine Übersicht der bislang abgehaltenen Kommissionstagungen und Informationen über aktuelle Forschungsprojekte. Zudem ist intendiert, die Kooperation innerhalb der Sektion „Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung“ weiter auszubauen und dazu vor allem den fruchtbaren Austausch mit der „Kommission Humanistische Psychologie und Pädagogik“ fortzuführen bzw. zu intensivieren.

*Birgit Herz (Hannover), David Zimmermann (Hannover)
und Michael Wininger (Wien)*